

2.

Als der heilige Abend da war und das Christkindchen von Fenster zu Fenster flog, um mit den frohen und glücklichen Menschen das Fest zu feiern, da verweilte es lange in dem Dachstübchen, wo ein geschmückter Baum seinen Lichterglanz auf ein blaßes Kind warf, das mit frohem Lächeln in seinem Bettchen saß, und auf eine dankbare Mutter, die noch kaum an die Wandlung in ihrem Geschick zu glauben wagte.

Doch der Froheste und Glücklichsste von allen war der Hausherr, und er blieb es, denn der Segen des Christkindes ruhte auf ihm, und je mehr er sich der Armen annahm, desto schönere Feste feierte er.

Das Christkindchen lehrte zum Himmel zurück bis zum nächsten Jahr. Es kam mit strahlenden Augen und frohem Lächeln zum lieben Gott und erzählte ihm, wie seine Sendung so wohl gelungen war, und darüber war auch beim lieben Gott und seinen Engelscharen Freude und Wohlgefallen.

Elisabeth Halden.

274. Birke und Tanne.

Birke.

Du alte Tanne im dunklen Kleid,
du solltest dich schämen zur Frühlingszeit!
Sieh, wie ich mit festlichem Grün mich geschmückt,
daß jeder mich voll Freude erblickt!
Bald kommt das Pfingstfest, da wirst du mich sehn
als Zierde vor jedem Hause stehn.
Doch deine ernste, finstre Gestalt
begehret keiner im ganzen Wald.

Tanne.

O Birke, prahle nicht so kühn
mit deinem schönen, jungen Grün!
Wohl trag' ich Winters- und Sommerszeit
dasselbe schlichte, dunkle Kleid;
doch wenn ich im Herbst noch grüne am Hügel,
steckst du als Rute schon hinter dem Spiegel.
O, wie die Kinder dich fliehn erschrecken!
Ich aber in meinen krausen Loden
darf als Christbaum zu ihrem Behagen
die schönen Weihnachtslichter tragen.

Agnes Franz.